

## CDU-Nienhagen lud zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung ein

# „Wie beeinflusst der Welthandel die heimische Wirtschaft?“

**NIENHAGEN (kdg).** Kürzlich lud die CDU Nienhagen zu der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Strafzölle gegen freien Handel - Die Zukunft des Welthandels und Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft“ ein.

Die sich verschärfenden, weltweiten Handelsbeziehungen sind aktuell in aller Munde. Beabsichtigte oder bereits erlassene Strafzölle der USA gefährden den freien Welthandel grundlegend und führen zu diversen Gegenmaßnahmen anderer Länder. Auch die Folgen des Brexit sind noch nicht absehbar. Wie sich diese Herausforderungen auf die heimische Wirtschaft auswirken und was die gesamtwirtschaftliche Unsicherheit für Industrie, Handel und Gewerbe bedeutet, sollte hier nun vorgestellt und diskutiert werden.

Hauke Hauschildt, Vorsitzender der CDU-Nienhagen, begrüßte die Anwesenden. Vor Ort waren ebenfalls Henning Otte, CDU-Bundestagsabgeordneter, und Jörn Schepelmann, CDU-Landtagsabgeordneter. Nach der Begrüßung hielt Tobias Hannemann, Leiter der IHK-Geschäftstelle Celle, einen Vortrag. Hierbei konzentrierte er sich vor allem auf die USA und China, das Iran-Abkommen, den Brexit und das Freihandelsabkommen mit Japan. Zunächst stellte er aber erstmal die Tätigkeiten der IHK vor. Diese bearbeitet pro Jahr 22.000 Außenhandelsdokumente und stellt Hilfe bei Zoll und Außenwirtschaft sowie bei der Erschließung von Auslandsmärkten. Wie wichtig der Außenhandel ist, zeigte er anhand der Celler Explorationsindustrie. Hier führten die Russland-Sanktionen, das Fracking Moratorium und ein insgesamt niedriger Ölpreis in eine Krise. In diesem Industrie-

zweig gaben 81 Prozent der Unternehmen an, im Ausland tätig zu sein. Zudem gehe der Trend zu immer mehr Aktivitäten im Ausland. Die IHK unterstützt diese Unternehmen mit einem Netzwerk für die Öl- und Gasindustrie, so Hannemann.

Der Weltmarkt ist in Bewegung, doch bedeuten Trump und der Brexit auch das Ende der Globalisierung? Die USA und Großbritannien seien die

erwartete Geschäftslage sei aber negativer als zuvor. Im Jahr 2018 gaben 40 Prozent der Unternehmen an, dass sie sich bei Auslandsgeschäften gehemmt fühlten. Hemmnisse sind dabei aber nicht nur die Zölle. Auch Sicherheits- und Zertifikatsanforderungen erschweren den Außenhandel zusätzlich, insbesondere für kleinere Unternehmen, führte Hannemann aus.

Die USA hatten auch schon vor Trump versucht, durch protektionistische Gesetze die amerikanische Wirtschaft vor ausländischen Produkten zu

geringem Ausmaß. Vielmehr fürchte die Stahlbranche indirekte Effekte, wenn auch andere Länder ihren Stahl nicht mehr in den USA loswerden und es so zu einem Überangebot kommen könnte. Der Ausstieg aus dem Iran-Abkommen sorgte ebenfalls für große Besorgnis. Zwar wollen die anderen Länder an dem Abkommen festhalten, die Androhung von Sanktionen für Unternehmen, die mit dem Irak Handel betreiben, führe aber dazu, dass sich viele zurückziehen würden, da der Handel mit den USA wichtiger als der mit dem Iran sei, erklärte Hannemann. Auch der Brexit bereite den Unternehmen Sorgen. So gaben drei Viertel der Unternehmen an, Angst vor bürokratischen Hemmnissen zu haben. Als Lichtblick nannte Hannemann das Freihandelsabkommen JEFTA mit Japan. Hier könnten vor allem kleinere und mittlere Unternehmen profitieren.

Nach dem Vortrag startete dann die Diskussion. Hier brachten sich auch Otte und Schepelmann ein. Befragt zu den Russland-Sanktionen stellte Otte noch einmal klar, dass diese aufrechterhalten werden sollen. Russland habe illegal die Krim annektiert und das könne man nicht tolerieren. Deutschland dürfe daher nicht einknicken. Auch bezweifelte er den Erfolg der Abschottungspolitik Trumps, da so auch ausländische Investoren fehlen würden. Zudem sei es wichtig die WTO zu reformieren. Schepelmann stellte heraus, dass Deutschland nach vorne schauen müsse. Europa sei im Vergleich zur Welt ziemlich klein. Daher sei es wichtig, dass Europa gemeinsam in den Welthandel gehe.



Henning Otte (von links), Tobias Hannemann, Hauke Hauschildt und Jörn Schepelmann.

Foto: Göpfert

wichtigsten Handelspartner, wenn es um Außenhandel geht. In Celle liege die Export-Quote bei 54 Prozent, bundesweit bei 44 Prozent. Die Konjunktur zeige sich derzeit robust und die Geschäftslage der Unternehmen sei stabil. Allerdings gebe es seit 2018 einen Knick in der Konjunkturkurve. So seien in der Region die Binnennachfrage gut, die Auftragsbücher voll und es würden Investitionen geplant,

schützen. Im Jahr 1930 trat der Smoot-Hawley Tariff Act unter Präsident Herbert Hoover in Kraft. Im Ergebnis verschärfte dieses Gesetz nur die damalige Weltwirtschaftskrise und führte auch in den USA zu massiven Einbrüchen in der Wirtschaft, da auch zahlreiche andere Länder ihre Zölle erhöhten.

Die Zölle auf Stahl treffe die Deutsche Industrie erstmal nicht so hart. So werde zwar in die USA exportiert, aber nur in